

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbeförderungsgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gae in Wildbad.

Nummer 127

Fernruf 179

Wildbad, Samstag, den 4. Juni 1921

Fernruf 179.

55 Jahrgang

Tagespiegel.

Am Mittwoch abend wurde auf Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg, der gegenwärtig in Schloss Zeil bei Leutkirch auf Besuch weilt, als er mit dem Fürsten von Zeil von der Jagd zurückkehrte, aus dem Hinterhalt ein Schrotgeschuß abgegeben. Der Herzog wurde schwer, der Fürst leicht getroffen.

Im Reichstag wurde am Freitag die Aussprache über das Regierungsprogramm fortgesetzt.

Die Sozialdemokratie hat im Reichstag den Antrag auf Revision der Urteile der Sondergerichte unter dem Gesichtspunkt einer Begnadigung der Mittäter gestellt.

Die Verhandlungen über die Lieferung von Holzhäusern an Frankreich nehmen einen guten Verlauf.

Die englischen Truppen sind mit ihrem Kommandeur größtenteils in Opatowitz eingetroffen. Ein Angriff der Injuranten auf Kattowitz wurde durch französische Tanks abgeschlagen.

Nach einer Erklärung von Lloyd George im Unterhaus steht der Zeitpunkt für die Zusammenkunft des Obersten Rates immer noch nicht fest.

Sonntagsgedanken.

Die Heimat.

Aus der Heimat kommt der Schein,
's muß lieblich in der Heimat sein.

Hebel.

Wochenrundschau.

Das Reichskabinett ist nun endlich, 20 Tage nach der Umbildung der Regierung, vollständig geworden. Die drei noch erledigten Ministerien des Aeußern, des Wiederaufbaus und der Finanzen sind besetzt. Das erstere wurde dem bisherigen Gesandten in Holland, Rosen, übertragen, das Reichsfinanzministerium hat der jetzige Reichskanzler Dr. Wirth vorläufig selbst wieder übernommen und die Geschäfte des Wiederaufbaus sind dem Dr. Rathenau anvertraut. Rathenaus Bedeutung hat in der Presse Widerspruch gefunden. Teils war es die Erinnerung an die Kriegsgesellschaften, deren Gründung ihm zugeschrieben wurde, teils seine frühere schriftstellerische Tätigkeit, die vielfach scharf angefochten wurde, was besonders in gewerblichen Kreisen ein gewisses Mißtrauen gegen ihn erzeugt hat. Der Hansbund kündigte dem neuen Minister scharfe Gegnerschaft an, falls er versuchen sollte, seine bisher nur in Schriften vertretenen wirtschaftlichen Anschauungen, die ihm die Bezeichnung eines „Sozialsozialisten“ eingetragen haben, durchzusetzen. Borek wird man indessen abzuwarten haben, wie der neue Minister sich anstellt. Der Gedanke ist jedenfalls folgerichtig, daß in einem Staatswesen, das auf die Bewirkung eines ihm angemessenen Parlamentarismus angewiesen ist, die führenden Wirtschaftskräfte auch die führenden Männer der Politik stellen. Und Rathenau darf als Aufrichter und Teilhaber einer großen Zahl von Banken und Industrieunternehmen mit Zug als ein berühmter Mann dieser Schichten betrachtet werden. Das Wiederaufbauministerium hat bisher in der Hauptfrage nur die von den Kriegsgesellschaften her bekannte Aufgabe, die Entwicklung, es kann sich aber auch anders entwickeln, denn es hat nun eigentlich die Aufgabe, das Ultimatum praktisch auszuführen. Parteipolitisch dürfte Rathenau als sozialistischer Demokrat anzusprechen sein, was es der Sozialdemokratie erleichtert, auf den ihr nach der Vereinbarung zustehenden vierten Ministerposten im Kabinett zu verzichten.

Nachdem nun am 31. Mai der Reichstag nach den Pfingstferien wieder zusammengetreten war — die letzte wichtige Arbeit vor Pfingsten war bekanntlich die Annahme des Ultimatums am 18. Mai gewesen — gab am 1. Juni Reichskanzler Dr. Wirth das Programm der neuen Regierung bekannt, das durchaus von dem Ultimatum bestimmt wird. Es war tags zuvor auch mit den Finanzministern der Einzelstaaten durchgesprochen worden. Dem, was der Reichskanzler über Oberschlesien sagte, um mit dem Schluß seines Vortrags zu beginnen, wird jeder Deutsche von Herzen zustimmen; erwähnenswert ist es, daß er sich durch die heuch-

lerischen Lobhudeleien Briand's über die „brave deutsche Reichsregierung“ nicht blenden läßt. Briand hat ja offenbar den Glauben, daß er durch eine freundliche Respektgebeung Deutschland und eine geschickte Behandlung Lloyd Georges es schließlich doch erreichen werde, uns den wertvollsten Teil Oberschlesiens zu rauben. Dr. Wirth hat auf den Köder nicht angebissen, er verlangt Oberschlesien nach Recht, Vertrag und Abstimung ungeteilt für Deutschland. Gerne hätte man allerdings einen entschiedeneren Ton gegen die welsche Doppelzüngigkeit vernommen und auch ein lauter Widerspruch gegen die Fortdauer der „Sanktionen“ wäre wohl am Platze gewesen.

In der Hauptfrage hat aber das Regierungsprogramm doch etwas enttäuscht, insofern wenigstens, als nicht gesagt wurde, wie denn nun die Kriegsschuldung des Ultimatums bezahlt werden soll. Daß neue Steuern kommen werden, und daß der Besitz vom Kleinen bis zum Großen noch einmal scharf herangezogen werden soll, daß die Arbeitsleistung auf allen Gebieten aufs höchste angespannt und der „Lurus“ empfindlich getroffen werden soll, das war nichts Neues. So ist z. B. eine starke Mehrbesteuerung der Kohlen in Aussicht genommen, die in doppelter Richtung wirkt. An Frankreich, Belgien und Italien müssen wir bekanntlich auf Grund des vom Verband willkürlich verlängerten Abkommens von Spa monatlich mehr als 2 Millionen Tonnen zum deutschen Inlandpreis liefern, der trotz der schon bestehenden Steuer weit unter dem Weltmarktpreis liegt. Durch die neue Steuer wird nun der Inlandpreis dem Weltmarktpreis so ziemlich angenähert werden, der Wert der Ablieferungslohn, der auf die Kriegsschuldung anzurechnen ist, wird also erheblich höher sein und einigermaßen zur Verringerung der Ultimatumschuld beitragen. Ob dann allerdings den Feindstaaten noch so viel an den Kohlenlieferungen gelegen ist, die Frankreich und Belgien ja gar nicht im früheren Umfang brauchen, muß abgewartet werden. Ein verhältnismäßig starke Mehrerhebung erwartet das Programm ferner von der Erhöhung — es soll sich sogar um eine Verdoppelung handeln — der Umsatzsteuer, vom Ausbau des Kalium- und Brauntweinmonopols, ferner von der Körverschäftssteuer, welche letztere einen Ausgleich schaffen soll zwischen den höher belasteten offenen Handelsgesellschaften und den bisher steuerlich begünstigten Aktiengesellschaften. An sogenannten Luxussteuern sind weiterhin vorgezogen die Steuererhöhungen für Zucker, Tabak, Kaffee, Tee usw. Ob sie tatsächlich den gewünschten Erfolg haben, mag dahingestellt bleiben, denn bei der allgemeinen Anspannung der Steuern auf allen Gebieten wird der Verbrauch von Genussmitteln allmählich zurückgehen, aber zum Teil wird dann doch auch das Abfließen deutschen Geldes ins Ausland eingedämmt.

Gegenüber den ungeheuren Geld-Anforderungen des Ultimatums fallen aber die Papiermark-Ertragnisse aller dieser Steuern nicht schwer ins Gewicht. Es sind daher noch andere Quellen zu erschließen. In welcher Richtung diese zu suchen sind, hat eine Veröffentlichung der „Deutschen Tageszeitung“ verraten, die vom „Vornwärts“ mitteilbar bestätigt und weder in der Rede des Reichskanzlers noch sonst amtlich widerlegt worden ist, es dürfte damit also seine Richtigkeit haben. Der Plan soll von dem sozialdemokratischen Wirtschaftsminister Robert Schmidt dem Reichskabinett vorgelegt worden sein, das sich aber bei der fast unübersehbaren Tragweite des Vorschlags darüber noch nicht einigte, so daß der Reichskanzler in seinem Programm dessen auch keine Erwähnung tun konnte.

Nach dem Ultimatum sind jährlich auf die 135 Milliarden Goldmark zu zahlen: eine feste Jahresrate von 2 Milliarden Goldmark und eine veränderliche Leistung von 26 Prozent der deutschen Ausfuhr. Der Wert der Ausfuhr betrug 1920 5 Milliarden Goldmark, die Abgabe hieraus berechnet sich hiernach zunächst auf 1,3 Milliarden, die Gesamtjahresleistung also auf 3,3 Milliarden Goldmark oder beim heutigen Kurs (1 Goldmark = 15 Papiermark) rund 50 Milliarden Papiermark. Die gesamten fortdauernden Einnahmen des Reichs einschließlich der dem Reichstag zurzeit noch vorliegenden neuen Steuern werden auf 45 Milliarden Papiermark geschätzt, sie reichen aber entfernt nicht aus, um den gegenwärtigen Reichsbedarf zu decken. An den Verband

ist daher jährlich noch mehr zu zahlen, als mit unseren bisherigen Steuern, den Schärfsten der ganzen Welt, aufgebracht werden konnte. Und zwar sind die Leistungen an den Verband in Gold oder Goldwert zu zahlen. Die neu vorgesehene Steuern werden aber nur einige Milliarden Papiermark einbringen. Minister Schmidt will nun alle Goldwerte, d. h. die die Papierwährung nicht entwertet werden konnte und die man im Ausland gegen Gold verkaufen oder an Goldes Statt ausliefern zu können glaubt, beschlagnahmen in der Art, daß zu Gunsten der Kriegsschuldungsschuldigen eine Liegenhaft der mit einer Zwangshypothek von 20 Prozent belastet werden und daß die Kasse bei gewerblichen, industriellen und Handelsbetrieben mit 20 Prozent zwangsweise beteiligt wird, sie soll, mit anderen Worten, jährlich vorweg ein Fünftel des Betriebsgewinns erhalten.

Wie schwierig eine solche Aufgabe in der Praxis sein würde, ergibt folgende Rechnung. Bei einem landwirtschaftlichen Grundstück würde z. B. der „Friedensgoldwert“ etwa nach dem Wehrbeitrag festgestellt und dann in Papierwert (1:15) umgerechnet. Auf diese 15mal höhere Summe würde die 20prozentige Zwangshypothek, die an erster Stelle mit Rang vor allen anderen bereits bestehenden Hypotheken usw. einzutragen ist, berechnet. Jedes Grundstück würde also mit einer erschwerenden Zwangshypothek belastet, die 30 Prozent des Wehrbeitragswertes beträgt. In den meisten Fällen würde wohl die Zwangshypothek den tatsächlichen Wert der Grundstücke überschreiten und mit einer völligen Enteignung des Grundbesitzers gleichbedeutend sein. Damit würden aber auch alle vorher auf landwirtschaftlichen Grundbesitz eingetragenen Hypotheken, Pfandbriefe usw. der Entwertung verfallen. Ganz ähnlich verhält es sich beim städtischen Grundbesitz, den Miethäusern usw.

Der Weg der zwanzigprozentigen Zwangshypotheken und der Zwangsbeiträge erscheint, wenigstens in der von Schmidt vorgeschlagenen Höhe, nicht gangbar, weil er das deutsche Volk einfach heillos machen würde und für eine solche Dr. Eisenbarth wird man sich höchstens bedanken. Es bleibt demnach noch übrig, die deutsche Arbeit aus äußerster Anspannung und die Ausfuhr aufs höchste zu steigern. Um eine klare Vorstellung von der Bedeutung dieses Frontdienstes für die Feindstaaten zu bekommen, müssen wir bedenken, daß die Abzahlung der 135 Goldmilliarden etwa ein Jahrhundert in Anspruch nehmen wird. Ein wesentlicher Teil der Arbeit wird der deutschen Landwirtschaft zufallen, die uns, wie der Reichskanzler sagte, von der fremden Lebensmittelzufuhr frei machen soll. Das wird sie tun können und wollen; aber man darf dann nicht durch Zwangshypotheken, Monopolverteuerung des Kunstbäckers und unheimlich hohe Eisenbahnrachten die Vorbereitungen für die erwarteten Leistungen zerstören.

Von der feindlichen Seite haben wir trotz der gnädigen Worte, die in letzter Zeit in London und Paris mit Bezug auf Deutschland gelegentlich fielen, auf keine Nachsicht zu hoffen. Der Verband besteht auf seinem Schein und der muß erfüllt werden, mögen die Deutschen sehen, wie sie es machen. Die Zucht der Besetzung ist unabwendbar und sie kommt von selbst in Schwingungen, sobald Deutschland irgendwie im Nichtstand bleibt. Die Entwaffnung und völlige Wehrlosmachung wird nun ja wohl keine Schwierigkeiten mehr machen; die Festungen werden in der verlangten Frist von Geschützen entblüht und die Einwohner wehren nicht nur entwaffnet, sondern auch — über die Bestimmungen des Friedensvertrags hinaus — aufgelöst. Selbst die Auflösung der wirtschaftlichen Vereinigungen ehemaliger Offiziere und Soldaten soll Frankreich schon gefordert haben, und es sollte nicht wundernehmen, wenn demnächst die Auflösung der Schützen- und Turnvereine auch noch verlangt wird.

Den wichtigsten Teil von Oberschlesien werden wir, trotz der 6000 Engländer, die jetzt in Oberschlesien stehen — die Franzosen werden ihre Besatzung von 12000 auf 15000 Mann verstärken — bestimmt verlieren. Lloyd George, der so entrüstet gegen die französisch-polnischen Ansprüche aufgetreten ist, soll schon



wieder zum Nachgeben bereit sein. Es mag sein, daß ihm von französischer Seite wieder auf einem anderen Gebiet ein entsprechendes Zugeständnis gemacht worden ist. Borerst scheint Briand die Verschiebung der Konferenz des Obersten Rats durchgesetzt zu haben. Die polnischen Banden aber treiben ihr Unwesen unvermindert fort; die zweite „Unterwerfung“ Korsanths unter den Willen des Verbands, mit der die Absendung der englischen Truppen nach französischer Berechnung abgewendet werden sollte, war der gleiche Betrug, wie der berühmte erste „Rückzug“ und „Waffenstillstand“. Den englischen Militärs in Oberschlesien ist es ohne Zweifel Ernst, dem verbrecherischen Treiben ein Ende zu machen, aber die eigentliche Strategie führt die Diplomatie in London, vor allem Lloyd George, und so ist es noch sehr ungewiß, wenn der Zug der Sechstausend Nutzen bringen wird. Von dem „fair play“ hört man nichts mehr.

Wie die Tiroler, so haben nun auch die Salzburger sich fast einstimmig für den Anschluß an Deutschland ausgesprochen, die Steiermärker werden folgen. Die kranke Bundesregierung in der Wiener Stidluft konnte aber den frischen Hauch neuen Lebensmutes aus den Bergen nicht vertragen und sie ist zurückgetreten. Eine gründliche Auffrischung täte da wohl not. Es fehlt in Wien an Männern, die nicht immer alles von fremder Hilfe erwarten, sondern die Willen und Tatkraft genug besitzen, um sich selbst zu helfen.

Reichstag.

Berlin, 2. Juni.

(Schluß.)

Abg. **Edler v. Braun** (D.natf.Sp.): Ich bedauere, daß der Reichskanzler sich nicht klar und bündig über sein Programm ausgesprochen hat. Eine Regierung, die das Ultimatum unterzeichnet hat, muß sich doch über alle Mittel und Wege klar sein, die zu seiner Erfüllung notwendig sind. Warum hat die Regierung nicht auf der sofortigen Aufhebung der Sanktionen bestanden? Warum ist sie in Oberschlesien nicht energischer gewesen. Der neue Wiederaufbauminister hat sich vor kurzem scharf gegen das Ultimatum geäußert. Hoffentlich wird er uns die Gründe seines plötzlichen Gesinnungswechsels klar machen können. Desgleichen wird der Reichskanzler uns über seine finanziellen Pläne noch genaueren Aufschluß geben müssen. Unsere Handelsbilanz aktiv zu gestalten, ist nur durch die Steigerung der Volkswirtschaft möglich. Wiederaufbau und Versöhnung sind ja wunderschöne Worte, aber weiter nichts. Wir glauben nicht an die Möglichkeit der Erfüllung des Ultimatus. Die Folgen der Unterschrift sind schon heute klar. Amerika hat mit uns keinen Frieden geschlossen. Redner spricht gegen die unerträgliche Ausfuhrabgabe und warnt, sowohl bei der Miets- wie bei der Grundsteuer, den Bogen zu überspannen. Diese neue Belastung der Landwirtschaft muß zu einem Zusammenbruch führen. Haben Industrie und Landwirtschaft nicht die volle Freiheit, sich selbst zu entwickeln, dann werden alle Erwartungen der Regierung scheitern. Auch für Oberschlesien hat die Regierung nur Worte gehabt. Es ist beim Ultimatum dasselbe Spiel mit uns getrieben worden, wie beim Versailler Diktat. Mit der freiwilligen Entwaffnung der Einwohnerwehren ist jeder Grund gefallen, die Wehren selbst aufzulösen, da sie nicht mehr gegen den Friedensvertrag verstoßen. Die bayerische Regierung hält an diesem Grundsatz fest. Der Redner bemängelt die starke Vertretung der Juden im Reichskabinett und richtet an den Reichskanzler die Frage, ob die Pläne der Regierung, die sich gegen die Landwirtschaft richten, tatsächlich bestehen, für diesen Fall sagt er schärfsten Kampf an.

Wiederaufbauminister **Nathenau**: Ich kann kein Programm für meinen Arbeitsplan geben. Leicht ist mir die Uebernahme des Ministeriums nicht geworden. Ich bin kein Anhänger der Kriegswirtschaft. Mein längerer Arbeitskreis hat mit der Kriegswirtschaft nichts gemeinsam. Auch bin ich gewillt, von meinem

Wort alles fern zu halten, was uns an Schiebererei erinnert. Im Laufe eines Menschenalters wird unser Wirtschaftsleben umgestaltet sein. Große wirtschaftlichen Reformen versprechen erst Erfolg, wenn sich das Bewußtsein des Volks schon vorher darauf eingestellt hat. Der Kanzler ist bestrebt, ein Kabinett der Versöhnung zu bilden. In ein anderes Kabinett wäre ich nicht eingetreten. Dazu kommt noch der Umstand, daß Frankreich nunmehr den Wiederaufbau wünscht in Gemeinschaft mit uns. Schon jetzt sind 60 Prozent der Bräcken, 50 Proz. der Landwirtschaft, 6 Proz. der Bergwerke wiederhergestellt, aber nur 2 Proz. Häuser. Das ist für Frankreich schon eine ansehnliche Leistung. Wir sind verpflichtet, ihm zu helfen. Selbstverständlich habe ich schwerste Bedenken gegen die Unterzeichnung des Ultimatus gehabt. Aber ich wollte nicht schmolend beiseite stehen. Ich bin überzeugt, daß das deutsche Volk die Forderungen erfüllen kann. Die Welt setzt sich nicht aus lauter Feinden zusammen. (Proteste rechts.) Die Wunde am Aderber Europas kann nur durch das Schwert geschlossen werden, das sie geschlagen hat. Darum handelt es sich nicht um eine wirtschaftliche Aufgabe allein, sondern um eine Aufgabe, die aus ethischen Gründen gelöst werden muß. (Zuruf: Feuilletminister! Große Unruhe.) Wir brauchen die Mitwirkung aller.

Der Reichskanzler erwidert auf einen Vorwurf des Abg. v. Braun, er habe, der bayerischen Eigenart entsprechend, gerne der freiwilligen Entwaffnung zugestimmt. Braun habe Einwohnerwehren und Ortschaft verwechselt. In der Sache der Einwohnerwehren habe er das bayerische Ansuchen unterstützt. Er habe sich an das Ultimatum gehalten. Der Redner schließt mit einem Protest gegen den antisemitischen Angriff des Abg. v. Braun auf das Kabinett.

Abg. **Heute** (U.S.P.) verlangt die Aufhebung der Sondergerichte. Die Zulassung der Frauen zu den Schöffengerichten und Geschworenengerichten siehe noch immer offen. Die Landwirtschaft bedarf keiner weiteren Unterstützung. Der Redner wendet sich namentlich gegen die indirekten Steuern. Wie steht der Kanzler zur Sozialisierung, wie zur Frage der Unterstützung der Kriegsbeschädigten, wie zur Wohnungsfrage?

Verbrecherischer Anschlag auf den Herzog Albrecht von Württemberg.

Leutkirch, 3. Juni. Vom Schloß Zeil kommt eine überaus schmerzliche Nachricht. Der „Allgäuer Volksfr.“ meldet: „Am Mittwoch abend, kurz vor 9 Uhr, kamen, von der Jagd zurückkehrend, Herzog Albrecht von Württemberg und Fürst Erich von Zeil auf das Auto zu, das in der Nähe des Bauhofs auf der Straße von Treberz nach Marstetten auf sie wartete, um sie nach Schloß Zeil zurückzubringen. Plötzlich bligte aus dem Wald am Weg in unmittelbarer Nähe ein Schuß auf, der die Weiden im Rücken traf. Sie gingen weiter bis zum Auto. Hier erlitt Herzog Albrecht, der schwer von dem Schrottschuß getroffen war, beim Einsteigen einen Schwächeanfall und fiel zu Boden. Man hob ihn ins Auto, wo er auf der Fahrt wieder zu sich kam. Den Herzog trafen acht bis neun Schrottkörner, die zum Teil sehr tief saßen, während Fürst Erich von einem getroffen wurde. Der dicke Ledermantel, den der Herzog trug, hielt die Schrottkörner weitentlich ab, sonst wäre die Verletzung noch schwerer geworden.“

Wie wir aus Schloß Zeil erfahren, ist das Befinden des Herzogs zufriedenstellend. Professor Perthes-Tübingen war am Donnerstag hier und hat Fürst Erich von Zeil zur Entfernung des Schrottkorns mit nach Tübingen genommen. Herzog Albrecht soll in etwa 8 Tagen dorthin verbracht werden. Ueber den Täter hat man keinen Anhaltspunkt.

Wohl niemand hätte vermutet, daß in Württemberg jemals eine solche verrückte Tat möglich sein könnte, wie sie gegen Herzog Albrecht, der bestimmt schien, den württembergischen Thron einzunehmen, nun verübt wurde. Persönliche Rachegründe dürften wohl ausgeschlossen sein und doch hält es schwer, an politische Beweggründe zu

denken. Der Abscheu über das schändliche Verbrechen ist in Württemberg so allgemein wie die aufrichtige Teilnahme und der Wunsch, daß der Herzog von der schweren Verwundung bald und völlig genesen möge.

An die französische Regierung.

Die Vereinigung ehemaliger württ. Kriegsgefangener hat an die französische Staatsregierung in Paris, zu Händen des Herrn Briand, ein Schreiben gerichtet, in dem sie für die 115 deutschen Strafgefangenen in Avignon eintritt. Wider Menschen- und Völkerrecht habe man sie lange nach dem Friedensschluß zurückgehalten, jeder Einspruch und jeder Appell an Menschlichkeit und Ritterlichkeit habe taube Ohren gefunden. Im Namen von tausenden Familien ersucht die Vereinigung die französische Regierung, den deutschen Strafgefangenen in Frankreich insgesamt Amnestie zu gewähren, zum mindesten aber eine Revision des gerichtlichen Verfahrens anzuordnen. An Hand der Aussagen sämtlicher heimgelieferter Strafgefangener hätte man berechneten Grund, anzunehmen, daß diese militärischen Strafgefangenen-Prozesse nicht einwandfrei geführt wurden. Weiter bittet die Vereinigung die französische Regierung, im Hinblick auf die Verhandlungen gegen deutsche „Kriegsverbrecher“ in Leipzig, den Kriegsverbrechern im eigenen Lager nicht den Mantel der Immunität anzuhängen, sondern die Schuldigen ebenso zur Rechnung zu ziehen, wie dies die Entente von der deutschen Regierung verlangt. Die Vereinigung ehemaliger württ. Kriegsgefangener stellt zu diesem Zweck der französischen Regierung das nötige Material in großer Menge zur Voruntersuchung zur Verfügung und behält sich vor, diese Akte von Verhandlungen und Verbrechen der Öffentlichkeit preiszugeben und sie in allen Kultur Sprachen zu veröffentlichen.

Neues vom Tage.

Hochverratsprozess gegen die Stagerats-Feiern.

Berlin, 3. Juni. Großes Aufsehen macht die Mitteilung des Reichskanzlers Dr. Wirth im Reichstag, daß gegen Teilnehmer an der Jahresfeier der Stagerats-Hochverrats eingeleitet sei. — Nach der „Voss. Ztg.“ soll bei der Feier der frühere Oberfeuerwerksmaat Rissen gesagt haben, er hoffe, daß die oberchlesischen Freiwilligen bald nach Berlin marschieren, um die ganze feige Regierung zu verjagen.

Der „Vorwärts“ berichtet aus Braunschweig, bei der dortigen Studentenverbindung „Germania“ sei ein Werbebureau für Oberschlesien entdeckt worden. Der Leiter, der frühere Reichswehrhauptmann Rügen, sei verhaftet worden.

Berlin, 3. Juni. Die sozialdemokratische Fraktion hat laut „Vorwärts“ im Reichstag den Antrag eingebracht, die Strafurteile der Sondergerichte im mitteleuropäischen Ausmaß abzuändern und dem Reichspräsidenten die „Mißbauer“ in weitem Umfang zur Begnadigung zu empfehlen.

Polnische Angriffe.

Oppeln, 3. Juni. In Rattowitz machten die Aufrihrer einen neuen heftigen Angriff gegen den Bahnhof, wurden aber durch französische Tanks vertrieben. Später eröffneten sie erneutes Feuer auf den Bahnhof, wobei ein Eisenbahnbeamter und zwei französische Soldaten verletzt wurden. Die Stadt wird in Zwischenräumen immer wieder von Licht und Wasser abgeschnitten. In Kleinwig sind die erwarteten Vohngelder der Reichsbank eingetroffen.

Berlin, 3. Juni. Der Kommandeur der englischen Truppen ist in Oppeln eingetroffen. Ebenso ist jetzt der größte Teil der englischen Truppen an Ort und Stelle.

London, 3. Juni. Im Unterhaus erklärte Minister Harmsworth auf eine Anfrage, die Stärke der polnischen Aufständischen in Oberschlesien werde auf 60 000 bis 100 000 Mann, die deutschen Verteidigungsstruppen unter General Höfer auf 30 000 Mann geschätzt. Man hoffe, daß die 6 englischen Bataillone die zur Verfügung der

Viola.

Roman aus dem Leben von Georg v. Pletten.

48) (Nachdruck verboten).

Gestern noch hatte der Vater bei Tische von dem großen Bucherer- und Spielerprozess in Hannover gesprochen. Gott, wenn Max von Finkenstein sich von seiner Leidenschaft wieder hinreißen ließe! Sie wagte den Gedanken gar nicht auszubedenken.

Und dann kam wieder eine andere Frage: Ob er Mathilde wohl wirklich liebt? Ihr kam es jetzt, wo Max von Finkenstein öfter seine Braut besuchte, vor, als hätten seine Liebesbeteuerungen, so liebend sie im Ausdruck waren, doch etwas Gemachtes, Gefälschtes, und als wäre Maxens Geist, selbst während er Mathilde den Hof machte, mit ganz anderen Dingen beschäftigt. Er bliete oft so verträumt ins Weite.

Aber Mathilde wird ihn schon auf dem guten Wege erhalten, und sie wird schon seine ganze Liebe sich erzwingen — so sagte sie sich schließlich, und damit mähigte sie wenigstens die Sorge, welche sie ganz ja doch nicht verließ. Und merkwürdig, je näher der Tag der Hochzeit kam, je mehr die Vorbereitungen zu derselben drängten und sie in Anspruch nahmen, umso mehr ängstigte sie sich.

Mathilde aber strahlte jetzt vor Glück. Selbst wenn sie mit Hand anlegen gekonnt oder gewollt hätte, sie war zu sehr von ihrem Glück erfüllt, als daß sie sich mit etwas anderem hätte beschäftigen können.

Einsig ihrer Toilette schenkte sie noch einige Aufmerksamkeit, sonst ging sie in fast nervöser Aufregung von einem Zimmer ins andere, von Papa zu Mama, von Mama zu Hedwig, oder sie machte Besuche bei Freundinen, oder sie las Romane, aber immer nur eine oder

die andere Seite und diese zerstreut und ohne Interesse, denn was lag ihr an den Schicksalen erdichteter Personen, wo sie eben selbst vor dem glücklichen Ausgang ihres Herzensromanes stand.

So kam der Hochzeitstag, der 15. Mai, immer näher. Fast alle Vorbereitungen waren getroffen. Auch Max von Finkenstein hatte sich darein ergeben, sich die Fesseln anlegen zu lassen, die er so lange geschaut, und die er nur für den Fall erstrebt hatte, daß sie goldene, massiv goldene sein würden. Dem war nun nicht so. Die eisernen Fesseln sich anzulegen, dazu hatte nur die harte Not ihn gezwungen. Bedrängt von seinen Gläubigern, betrogen von der Hochstaplerin — blieb ihm keine andere Wahl mehr übrig. Doch er atmete jetzt wenigstens leichter auf. Er hatte den alten Salomon Rosenbaum noch in der letzten Stunde vor Ablauf des Termins mit des Professors Geld befriedigt; freilich, den beiden, Kohlen und Seligmann, blieb er noch eine erkleckliche Summe schuldig. Dieselben aber drängten merkwürdigerweise jetzt auch gar nicht. Sie waren so liebenswürdig und jovial wie nie und sagten, die Sache esse ja gar nicht; jetzt, nachdem er avanciert sei und sich verheirate, seien sie vollständig beruhigt, daß sie zu ihrem Gelde sicher kommen würden, sie würden nur statt wie bisher 15, 20 Prozent sich anzuschreiben erlauben, was genügende Deduktion des Zinsverlustes für sie sei und ihm nicht besonders wehe tun würde.

Die ganze Schuldsumme dem künftigen Schwiegervater zu offenbaren, hatte Max von Finkenstein doch nicht gewagt. Aber wozu auch? Leichtsinzig wie er war, hoffte er, die beiden später unauffällig selbst befriedigen zu können. So machten ihm diese kleinen Schulden wenig Kummer. Die beiden Spielumpfane aber hatten ihn damit in der Hand, und sie hofften, ihn nach und nach wieder zum Spielen zu bekommen. Es gelang ihnen früher, als sie erwarten konnten. Es gelang ihnen noch vor der Hochzeit.

Die Rettungen waren voll von den Berichten des Hannoverischen Bucherer- und Spielerprozesses. Und in unserer Stadt bildete derselbe das Tagesgespräch. Er übte eine gewisse heilsame Wirkung aus auf alle jene Kreise, in denen eben — gespielt und gewettet wurde. Den Kohlen und Seligmann wurde es ebenfalls bänglich zu Mut. Sie fürchteten, es möchten ihre Spielabende im „Hotel de l'Europe“ doch nicht mehr so ganz geheim gelieben sein, und so kamen sie zum Entschluß, nicht etwa ihr Handwerk aufzugeben, dafür war es zu profitabel, aber den Schauplatz ihrer Tätigkeit zu verlegen. Und so wurde dem „Hotel de l'Europe“ Ballet gesagt und dafür für die Abendstunden das Restaurant „zum Goldfasan“ gewählt, dessen Besitzer ihnen gerne gegen eine entsprechende Miete ein Zimmer zum ausschließlichen Gebrauche überließ. —

Max von Finkenstein hatte tatsächlich, nachdem die Verlobungsanzeigen in die Welt geschickt waren, erklärt, nunmehr nicht mehr spielen zu wollen. Allein die beiden Gauner hatten ihn zwar nicht umgestimmt in seinem Entschlusse, wohl aber bewogen, wenigstens dem Eröffnungsabend im neuen Lokale beizuwohnen. Wie aber stets: die Gelegenheit macht Diebe, und so spielte schließlich auch Max von Finkenstein an diesem Abende und — gewann. Er gewann eine hohe Summe. Das war acht Tage vor der Hochzeit. Die nächsten Tage gewann er immer wieder, und am Abend vor dem Hochzeitstage wollte er erst recht das Glück versuchen. So kam er wieder zum „Goldfasan“.

Der alte Salomon Rosenbaum war in fast verzweifelttem Anmut, als er die Kunde von der Verhaftung der Baroness Antoinette von Clairville als Hochstaplerin vernommen hatte. Sie traf ihn wie der größte eigene Verlust.

(Fortsetzung folgt.)

Verbands-Kommission stehenden Truppen in die Lage versetzt werden, ihre Macht wieder herzustellen.

Bedingte Annahme des Friedensvertrags?

London, 3. Juni. „Morning Post“ meldet aus Washington, daß der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten gegen jede Bestätigung des Vertrags von Versailles sich entschieden habe, bis den Ver. Staaten die Vorkriegsrechte mit Bezug auf die atlantischen Kabel und die Petroleumfrage eingeräumt seien.

Lohnbewegung im Berliner Buchdruckgewerbe.

Berlin, 3. Juni. Eine Versammlung des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftgießer beschloß, von den Arbeitgebern eine wöchentliche Lohnzulage von 35 Mk. zu verlangen und in den Betrieben über einen sofortigen Streikbeginn abstimmen zu lassen, falls diese Lohnzulage innerhalb 48 Stunden nicht bewilligt werden sollte.

London, 3. Juni. Reuter meldet aus Wladivostok: Aus allen öffentlichen Gebäuden ist die alte russische Nationalflagge wieder aufgezogen, die roten Fahnen sind entriert. Die Bolschewistenführer befinden sich im Gewahrsam der Japanner.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Juni. (Die Milchversorgung.) Die Milchversorgung Stuttgart G. m. b. H. hat mit insgesamt 202 Gemeinden Verträge über die Lieferung von etwa 50 000 Liter Milch zu den Vertragspreisen abgeschlossen. Die Vollmilchanklieferung ist damit sichergestellt. Die tägliche Anlieferung im Januar und Februar betrug durchschnittlich 40—45 000 Liter, im Mai 60 000 Liter. Zur Verarbeitung von Milch hat die Milchversorgung Stuttgart zusammen mit der Fremma Bär und Kurz eine Gesellschaft m. b. H. gegründet und eine Einrichtung getroffen, durch die die Milch gekühlt und pasteurisiert wird, also eine kleine Milchzentrale, die bis 20 000 Liter Milch täglich verarbeiten und den Säuungsprozess unterbinden kann. Ueber die Errichtung einer großen Milchzentrale am Rosenstein schweben noch Verhandlungen.

Vom 15. Juni ab sollen in Stuttgart wieder Kleinbrote in jeder Form, vor allem Laugenbrot, zugelassen werden. Es hat sich gezeigt, daß die unterschiedliche Behandlung von Weizen- und anderen Kleinbrot nicht anrecht zu erhalten ist. Bei den neuen Kleinbrot wird der Hauptwert auf die Markenpflicht und die Einhaltung des Preises gelegt. Eine Bregel zu 50 Gramm wird 20 Pfg. kosten, auf eine Brotmarke von 1000 Gramm werden 20 Bregeln abgegeben.

Stuttgart, 3. Juni. (Reichsregierung und „Kommunist“.) Die Kommunistische Partei Württembergs hatte sich bei der Reichsregierung über die Verhängung der Zensur über ihr Parteiblatt beschwert. Der Reichsinnenminister Dr. Gradnauer hat darauf telegraphisch: Auf die Beschwerde über Maßnahmen der württ. Regierung gegen den „Kommunist“ ist zunächst das Material von der württ. Regierung erbeten worden. Nach Abschluß der Ermittlung erfolgt weitere Nachricht.

Stuttgart, 3. Juni. (Todesurteil.) Der 34-jährige Maurer Karl Seifert von Cannstatt, ein arbeitscheuer, trunksüchtiger Mensch, hat im Januar d. J. seine brave fleißige Frau, die ihn verhalten mußte und sich scheiden lassen wollte, mit dem Beil erschlagen und die Erbsparnisse der Frau in Höhe von 70 Mark am Tag des Mordes veruntreut. Das Schwurgericht verurteilte den verkommenen Menschen zum Tode.

Hinrichtung. Die wegen des Raubmordes an dem Darleihenklassenrechner Arnold in Reichenhausen zum Tode verurteilten Täter, der frühere Straßenbahnwagenführer Karl Gurr und der Hilfsarbeiter Gottfried Ruffner werden nächster Tage hingerichtet. Der Anführer zum Mord, der Versicherungssagent Karl Keller von Stuttgart, wurde vom Staatspräsidenten zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Stuttgart, 3. Juni. (Besitzwechsel.) Apotheker A. Strohm hat die Fischbrunnenapotheke gekauft. Die Uebernahme erfolgt am 6. Juni.

Göppingen, 3. Juni. (Gesellgelausstellung.) Die Landesverbandsausstellung der Gesellgelausstellung Württembergs findet im Jahre 1922 hier statt. Dem Landesverband gehören 240 Vereine mit 22 000 Mitgliedern an. Die Ausstellung wird deshalb überaus reichhaltig werden.

Heilbronn, 3. Juni. (Großfeuer.) In vergangener Nacht brach in den Deutschen Krosseriewerken Schebera Feuer aus, das das Pfortnerhaus, ein Magazin und die Wagnerei in Mitlege legte. Das Feuer sprang auf das Sägewerk über, das in kurzer Zeit vollständig in Flammen stand. Der Schaden ist sehr groß.

Neckarsulm, (Ueberfahren.) Am Montag abend fand man in der Nähe des hiesigen Bahnhofs auf dem zweiten Gleis nach Heilbronn einen etwa 15 Jahre alten jungen Mann aus Widdern tot auf. Ob ein Unglück oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Ulm, 3. Juni. (Sittenverwilderung.) Wegen Vergehen wider das leibende Leben wurden hier wieder 16 Personen von der Strafkammer verurteilt. Zwei weitere Fälle stehen noch aus. — Die Stelle des städtischen Rechtsrats wird zur Bewerbung ausgeschrieben. Der seitherige Inhaber ist in eine peinliche Untersuchung verwickelt.

Lehringen, 3. Juni. (Biehmarkt.) Zugetrieben waren dem Markt: 60 Kühe, 38 Kalbinnen, 9 Ochsen, 3 Farren und 58 Stück Jungvieh. Der Handel war schlappend. Preis für Kühe 7500—10 000 Mk., für Kalbinnen 7000—8500 Mk. Zur Prämierung auf dem Zuchtwiehmärkte wurden außerdem 31 Stück zugetrieben: 14 trächtige Kalbinnen, 13 Jungbinder und 4 Farren.

— Vorlegung der Steuerkarten. Bei der Reichseinkommensteuer für 1920 ist der Steuerpflichtig mit dem Kleben von Marken nicht genügt. Jeder Steuerzahler hat vielmehr die Pflicht, seine Steuerkarte bei der zuständigen Steuerkasse nach erfolgter Veranlagung vorzulegen, damit die geklebten Marken auf seine Steuerschuld in Zahlung genommen werden. Da mit dem Beginn der Veranlagung mit einem starken Andrang bei den Steuerstellen zu rechnen ist, empfiehlt es sich, die Abrechnung der Marken möglichst schon jetzt vorzunehmen, auch wenn die vorläufige Veranlagung noch nicht erfolgt ist.

— Eisenbahnfahrten der Kriegsbeschädigten. Nach den seit 1. Mai 1921 gültigen Ausführungsbestimmungen zum Personen- und Gepäcktarif deutscher Eisenbahnen werden deutsche Kriegsteilnehmer, die eine Verletzung oder dauernde Schädigung der Gesundheit erlitten haben und in die amtliche Kriegsbeschädigtenfürsorge aufgenommen sind, in der 2. und 3. Klasse zum halben Preis befördert bei Reisen, die sie infolge ihres Leidens zu machen veranlaßt sind. Ausweise werden von den amtlichen Fürsorgestellen ausgestellt. Auch die Begleiter von Schwerkriegsbeschädigten genießen Vergünstigungen. Die Führerscheine der erbundenen Kriegsteilnehmer werden gebührenfrei befördert.

Aleingartach, 3. Juni. (Amtsunterschlagung.) Nachdem Stadtschultheiß Rapp vom Amte zurückgetreten war, übertrug der Gemeinderat dem 20-jährigen Verwaltungslehrling Rettich die Führung der amtlichen Geschäfte. Dieser unterschlug Krankheitspflegegelder usw. im Gesamtbetrag von etwa 5000 Mark.

Hall, 3. Juni. (Biehmarkt.) Dem Biehmarkt am Mittwoch waren zugeführt 182 Stück: 16 Ochsen, 55 Kühe, 111 Stück Jungvieh. Verkauft wurden 8 Ochsen, 35 Kühe, 50 Stück Jungvieh. Gelöst wurden für Ochsen 8000—9400 Mk., für Kühe 4500—8800 Mk., für Jungvieh 2000—4500 Mk. Der Handel war Anfangs sehr gedrückt, was auf die noch unbestimmten Futteransichten zurückzuführen ist. In der Hauptsache wurden Käufe und Verkäufe von Händlern abgeschlossen.

Baden.

Karlsruhe, 3. Juni. Der Landtag wird am 13. Juni wieder zusammentreten.

Karlsruhe, 3. Juni. Der Badische Philologenverein hat an das Unterrichtsministerium eine Eingabe gerichtet, die sich gegen die Bedrohung des 9-jährigen Lehrgangs der höheren Schulen wendet. Die Eingabe wurde dadurch veranlaßt, daß in Hamburg der Lehrgang der höheren Schulen eig. umständig auf 8 Jahre heruntergesetzt worden ist. Der Philologenverein hat den bad. Unterrichtsminister dringend gebeten, seiner auf Vereinheitlichung des deutschen Schulwesens gerichteten Politik auch in diesem Falle treu zu bleiben. (Auch der württ. Philologenverein hat die Verkürzung des Lehrgangs auf 8 Jahre abgelehnt.)

Pforzheim, 3. Juni. Der Bürgerausschuß bewilligte die Summe von 87250 Mark zur Schaffung von 180 neuen Wohnungen, teils durch Ein- und Ausbauten in städtischen Gebäuden, teils durch Gewährung städt. Zuschüsse an private Bauaufträge und an die Gemeinnützige Baugesellschaft.

Baden-Baden, 3. Juni. Nach dem „Rastatter Tagblatt“ ist der Student Engelhorn, der vor einiger Zeit vor dem Karlsruher Schwurgericht stand, weil er einen andern Studenten niederschossen hatte und dann in die Geiselskammer Illenau kam, aus der Anstalt entflohen. Er stellte sich wieder in der Universitätsklinik in Freiburg und wurde dann nach Illenau zurückgebracht.

Mannheim, 3. Juni. Das erste Rheinschiff mit französischer Flagge befindet sich auf der Bergfahrt mit vier deutschen Anhängerschiffen auf dem Rhein. Es ist der frühere deutsche Radischleppdampfer „Braunloble Nr. 14“. Der Dampfer gehört zu den Schiffen, die auf Grund des Versailler Diktats an den Verband ausgeliefert werden mußten.

Uchern, 3. Juni. Die Gemeinde Oberachern hat zum Gedächtnis an die im Weltkriege Gefallenen eine Waldschlucht als Heldenhain ausgestattet und mit einem Gedenkstein in Gestalt eines mächtigen Findlings versehen. Bei der Einweihung des Haines erhielten die zehn noch lebenden Veteranen von 1870/71 eine Ehrengabe von 500 Mark.

Freiburg, 3. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den 20-jährigen Dienstknecht Walter Dengler aus Birmingen bei Basel bei vorsätzlicher Brandstiftung zu 3 Jahren 4 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Dengler hatte am 16. Januar ein brennendes Bündel Holz auf dem Hinterhof in UnterSimonswald ins Stroh fallen lassen, wodurch der Hof mit Gebäuden und Viehstand im Wert von über eine halbe Million Mark durch das Feuer zerstört wurde. Die Versicherungssumme betrug nur 29 000 Mark. — Der 21-jährige Mechaniker Emig Burggraf aus Karlsruhe wurde wegen Totschlagverjuchts zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er auf einen Antzler einen Revolvererschuß abgegeben hatte, der diesen leicht verletzte.

Freiburg, 3. Juni. Am 19. Juni wird der Oberbadische Verein zur Förderung der Viehzucht auf dem früheren Truppenübungsplatz eine Schau von Pferden und Gespannen aus bäuerlichem und gewerblichem Besitz und von schweren Zuchstuten mit Preisverteilung veranstalten. Damit werden Leistungsprüfungen von bäuerlichen Pferden im Trab und ein landwirtschaftliches Rennen verbunden sein. Der Stadtrat bewilligte einen Zuschuß von 3000 Mark.

Umkirch, 3. Juni. Wahrscheinlich infolge von Kurzschluß ist gestern früh in dem Anwesen der Kriegswitwe Anna Schreiber Feuer entstanden. Das Haus brannte vollständig nieder, das Vieh und nur wenige Fahrnisse konnten gerettet werden.

Lothales.

— Bienenzucht. Die Badische Landwirtschaftskammer hat zur Förderung der Bienenzucht auf ihrem Versuch- und Lehrgut in Dorned einen Musterbienenstand errichtet, der unter der Leitung des Hauptlehrers Höner in Obergingen steht. Im Lauf dieses Sommers wird es voraussichtlich möglich sein, in Dorned einige Bienenzuchtkurse abzuhalten.

— Die Lage des Arbeitsmarktes. Die geringe Besserung, welche einzelne Gewerbe zeigen, wird durch vermehrte Arbeitslosigkeit bei Industrie und Handel wieder derartig ungünstig beeinflusst, daß die Gesamtlage des Arbeitsmarktes sich weiterhin verschlechtert hat. Die Zahl der Arbeitslosen hat die Höhe von 4845 erreicht. Auch die Zahl der unterstützten Kurzstandsarbeiten hat sich vermehrt und zwar von 1143 in der Vorwoche auf 1289 in der Berichtswoche. Mit Notstandsarbeiten wurden 3693 Mann beschäftigt, es ist hier eine Zunahme von etwa 700 erfolgt.

— Landes-Kurtheater. Am Sonntag abend gelangt eine der erfolgreichsten und stets gerne gehörten Operetten, nämlich Gilbert's „Kinoönigin“, zur Aufführung. Neben Hildegard Gallin, welche die Titelrolle übernommen hat, wirken als Hauptdarsteller Friedl Theurer, Gusti Körner, Frey Beder, Hans Culner, Otto Krauß und Walter Willmann mit. Spielleiter ist Herr Otto Krauß, während die musikal. Leitung in Händen des Kapellmeisters Hippinski liegt. Montag wird „Zwangseinquartierung“, der erfolgreichste Schwank der vorjährigen Spielzeit, gegeben. Auch hier liegen die Hauptrollen in besten und bewährten Händen.

— Vom Linden-Kabarett. Am 1. Juni eröffnete der Besitzer des Hotels „Alte Linde“ in den hinteren Räumen seines Lokales ein hauptsächlich von Kurvästern stürmisch begrüßtes sachmännlich geleitetes, dem vorwiegendsten Geschmack genügendes und sehr gemütlich elegant eingerichtetes Kabarett. Wohl selten trifft man ein derartig glücklich gewähltes Programm. Die Musik des Kabaretters, eine vortreffliche Boston-Kapelle, ist von besonders eigener Art. Kapellmeister Willy Ziegler, ein Geiger — par excellence — und sein Begleiter, Komponist u. Schriftsteller Edi Dittke, ein Meister am Flügel, leiten den Abend ein. Famoses Zusammentreffen — jeder von ihnen eine Klasse für sich. Als Conferencier und Stimmungsfänger eröffnet Herr Kramer in liebenswürdiger herzwinnender sein dezenter Art den Künstlerreigen. Seine äußerst fein durchgearbeiteten eigenartigen Chansons lösen ehelichen Beifall und segnen das Publikum in die richtige Kabarettstimmung. Fürwahr — ein Künstler im Vortrag mit Leib und Seele. Frä. Erna Haller versteht es, durch sein pointierte Vorträge sich die Gunst des Publikums zu eringen. Eine fische feurige Weanerln — Frä. Melly Resch — so mollig wie ihr Name ist sie selbst. Sprühendes Temperament. Man wird durch ihre lustige Art als Wiener Wascher-madel mitgerissen und kommt — unter Garantie — in blendende Stimmung. — Pause — damit man sich vom Lachen erholt. Auch das muß sein, lachen ist gesund. Den 2. Teil eröffnet ein ganz aus der gewöhnlichen Art fallendes vorzüglich modern elegantisches Tanzpaar. Edith und Gaillard bringen in fabelhaften Kostümen ihre expressionistisch famos durchgearbeiteten Tänze — Presto — Rasen — 2 schlanke anmutige Sportsmenschen ernten auch hier den denkbar größten Erfolg. Eine weitere Perle — eine Perle von seltener Schönheit in ihrer Kunst — die Koloraturfängerin Frä. Via Laria — sie macht ihrer Vaterstadt München alle Ehre und stellt viele ihres Faches in den Schatten. So viel Seele, Geist, Leidenschaft durchzittert ihre Stimme. Müheloses Ueberwinden aller Schwierigkeiten, fabelhafte weiche Höhe, gleich ob fortissimo oder pianissimo — eine Königin des Gesangs. Nun zur Schlussnummer des Programms. Solton heißt der Mann, dem es gelingt, Lachmuskeln und Zwerchfell des Publikums gehörig in Mitleidenschaft zu ziehen. Als urdrolliger Fankünstler bringt er meisterhafte geschickte Ungeschicklichkeiten. Abgesehen von der selbstverständlichen Fertigkeit, die einem Meisterjongleuren ist, unterhält er in grotesk komischer Weise sein Publikum. Nach Beendigung der Vorstellung haben die Gäste Gelegenheit, nach den modernsten Weisen dem Tanz zu huldigen. Daß die Direktion auch hinsichtlich der Verabreichung von edlen Weinen und sonstigen vorzüglichsten Getränken den Ruf des Etablissements zu wahren sucht, ist bekannt. Wir wünschen dem jungen Unternehmen alles Gute, und kann ein Besuch bestens empfohlen werden.

Spielplan des Landes-Kurtheaters vom 30. Mai bis 5. Juni.

Sonntag, 5. 6. „Kinoönigin“.
Montag, 6. 6. „Zwangseinquartierung“.
Dienstag, 7. 6. „Dreimäderlhaus“.
Mittwoch, 8. 6. „Einsame Menschen“.
Donnerstag, 9. 6. „Keusche Susanne“.
Freitag, 10. 6. „Will's Frau“.
Samstag, 11. 6. „Schwebende Jungfrau“.
Sonntag, 12. 6. „Der letzte Walzer“.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 5. Juli. 9¹/₂ Uhr Predigt: Stadtvikar Dieterle. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtpfarrer Dr. Federlin. 8 Uhr abends Bibelstunde: Derselbe

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 5. Juni. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Predigt und Hochamt vor ausgereistem Allerheiligsten, 2 Uhr Andacht, hernach Müttervereinsvortrag. Während der Woche: Montag und Donnerstag 6 Uhr hl. Messe, an den übrigen Tagen 6 und 7 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag nachmittags von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag 6¹/₂ Uhr, bei der Frühmesse und um 8 Uhr, Werktags bei der hl. Messe, Donnerstag auch 6¹/₂ Uhr.



Liederkrantz Wildbad

Sonntag, den 12. Juni beteiligt sich der Liederkrantz am Jubiläum des Gesangsvereins Dillweissenstein, verbunden mit Preisungen in Stadt. Saalbau in Pforzheim, wozu die geehrten passiven Mitglieder frdl. eingeladen werden.

Anmeldungen werden von der Vorstandschaft und den Sängern entgegengenommen.

Der Vorstand.

Wildbad, den 3. Juni 1921.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir während der langen Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer I. Mutter erfahren durften, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir den ev. Krankenschwestern für Ihre aufopfernde Pflege, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer Dr. Federlin, den erhebenden Gesang des Liederkrantzes, für die vielen Blumen-spenden u. allen, welche Ihr das letzte Geleit gegeben haben.

Familie Horkheimer.

Nun merk' Dir endlich, liebe Maus, Zum Waschtage muss Persil ins Haus!



Denn erstens wäscht es wundervoll, zweitens schont und erhält es die Wäsche, und drittens spart es Arbeit, Seife und Kohlen.

PERSIL

ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf

Vieh-Verkauf

Ich habe am Dienstag, den 7. Juni 1921 von morgens 7 Uhr ab im Gasth. Eisenbahn in Wildbad einen groß. Transport erstkl. hochträchtige Kalbinnen Milchkühe und Kälberkühe zum Verkauf, wozu freundlichst einladet.

W. M. Zündorfer.

LINDENBAD

TÄGLICHE VORSTELLUNG ERSTER KÜNSTLER

DIREKTION WIS-KULL

Fräulein

sucht Stelle als Saaltochter oder Zimmermädchen in Hotel, evtl. auch als Stütze in Privat.

Offerte unter 738 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Wasserglas rein filtriert

Medicinal-Drogerie A. & W. Schmit.

Rauß Künstlich

Wann-Lilien-Tafel in allen Größen & Ausführungen

Bestellung ohne Kaufpreis

Nr. 50

Nr. 100

Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven M. 340 Millionen

Stuttgart Heilbronn Cannstatt Ulm

die rein überseeische Cigarre in leichter Qual. nur 90 Pfg.

für Qualitäts-Raucher Mk. 1.30

Chr. Schmid & Sohn, Tabakwarengroßhandlung.

Ortsgruppe Wildbad vertriebener Elsaß-Lothringer. Nachruf!

Sonntag, den 5. Juni 1921, nachmitt. mit dem Zug 4.49 scheidet unser bewährter Geschäftsführer Herr Karl Fischer aus unserer Mitte, um in seinem neuen Wirkungskreis in Berlin, der ebenfalls im Bereiche der Elsaß-Lothringischen Fürsorge liegt, einzutreten. Wir hegen die Hoffnung, daß er dorten in derselben entschiedenen aufrichtigen Weise die Interessen unserer vertriebenen Landsleute vertritt, wie wir das in Wildbad von ihm kennen und schätzen gelernt haben. Mit Bedauern sehen wir ihn scheidend und unser innigster Dank begleitet ihn auf seinen ferneren Wegen.

Möge ihn das Glück dauernd beschieden sein, zur Zufriedenheit unserer Landsleute tätig zu sein, um ihm für all die Leiden und Gefahren, die im aufopfernden Kampf auf ihn einstürmten, reichlich zu entschädigen.

Sein Wohlergehen ist unser aller Wunsch!

Der Vorstand.

Feinste **Allgäuer Südbrahm-Butter**, sowie **1a. Schweizerkäse** ist eingetroffen.

Linders Delikatessengesch.

Allein-Mädchen zu 2 Personen nach Frankfurt gesucht.

Kühler Brunnen.

40 000 Meter ungebleichtes Baumwolltuch

86 cm. breit erstklassig, fast unverwundlich per Mtr. nur Mk. 9.50. Versand direkt an Private von 10 Meter an. Nichtgefallendes nehme gerne zurück, daher keine Muster-sendung.

Versandgeschäft Jos. Witt, Waiden 442 (Oberpfalz).

Fußballverein Wildbad.

vereln. Fußball- und Sport-Verein

Sonntag, 5. Juni 1921

Wettspiele

3. u. 4. Mannsch. gegen F.-V. Königsbach

3. u. 4. Mannschaft

Beginn 2 u. halb 4 Uhr

1. Mannschaft

Abfahrt nach Karlsruhe 9.22 Uhr vorm.

Der Spielausschuß.

Im **Damenfrisieren** Ondulieren und Kopfwaschen in und außer dem Hause empfiehlt sich **Frau M. Braun** König-Karl-Straße

Wo gehen wir am Sonntag hin!

Nach Wildbad zum Windhof, denn dort ist Schneider's **Sicherheits-Schiffschaukel** mit Kraftmesser.

LIEDERKRANZ

Samstag abend **Probe**

im Hotel Raich.

Bolzähl. Erscheinen dring. notwendig.

Der Chormeister.

Günstige Kaufgelegenheit Ein **Schiedmaner-Pianino** wenig gespielt, unt. Garantie preiswert zu verkaufen.

A. Uebel, Pianolager Pforzheim westl. Karl-Friedr.-Straße 51.

Färberei Staiger Pfullingen

färbt und reinigt sachgemäß u. schnellstens.

Annahmestelle: Marie Rothfuß, Hauptstr. 79, Wildbad. Emil Höger, Friseur, Calmbach.

Acker zu kaufen gesucht. Schriftl. Off. an die Exp. ds. Bl.

Rassenreinen, 2jährigen **Dachshundrüden** (tassebraun) hat i. A. zu verkaufen. A. Blumenthal.

Gartenmöbel Tische, Stühle hat zu verkaufen. Schütz, Wildbad Palmengarten.

Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachst. Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl **Musik-Haus Curth**, Großhandel und Einzelverkauf Pforzheim, Leopoldstr. 17 (Ortaden, Niedelsch-Neubellide)

Frauen finden bei mir bei Ausbleiben der monatlichen Regel Hilfe und Rettung. Bestellen Sie meine von lang-jährigen Fachleuten hergestellten erstklassigen auch in den hartnäckigsten Fällen sicher wirkenden Präparate. Verzagen Sie nicht, denn durch meine Mittel werden auch Sie den Erfolg erzielen u. schnten wieder froh und glücklich werden. In 1-2 Tagen völlig schmerzlos. Unsinnlich. Ohne Berührung, schriftl. Garantie belieg. sonst Geld zurück. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Diskreter Versand. **Fr. A. Lemke, Hamburg 13, Rentzelstr. 17, III.** Erhalte täglich Dankschreiben, welche die Wirksamkeit meiner Mittel bestätigen. Frau W. aus A. schreibt: Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, denn durch den Gebrauch Ihrer feigen sendenden Mittel bin ich mir von aller Last und Sorgen befreit. Bedauerndwert sind die Frauen, welche Ihre Präparate nicht erprobt haben.

Landes-Kurtheater Direktion: Steng-Krauß.

Sonntag, den 5. Juni **„Die Kinokönigin“** Operette in 3 Akten.

Montag, den 6. Juni **Zwangseinquartierg.** Schwank in 3 Akten

Dienstag den 7. Juni **„Dreimäderlhaus“** Singspiel in 3 Aufzügen.

W. B. W. Montag nachmittag 4 Uhr Sonne.

Bekömmlich! Billig!

Preiser's Hastrunk

Anregend! Erfrischend!

zur Selbstbereitung eines einzig richtigen Volksgetränks, auch zur Verbesserung und Streckung des Obstmostes und Beerenweines vorzüglich. Nur echt mit meiner Schutzmarke

Adolf Preiser, Villingen. Verkaufsstellen werden errichtet.

Südfrüchtenhaus **Chierogato** empfiehlt

Orangen, Zitronen, Feigen, Datteln, Johannisbrot, Haselnüsse, Erdnüsse, Kokosnüsse, Kastanien, frische ital. Zwiebel

Eine große Sendung Kirichen, per Pfd. Mk. 2.—

sowie schöne Erdbeeren, Ferner: Maccaronie, Breite Nudeln, Hörnle

in bekannter Güte eingetroffen